andern wieder gewachsen und wenn er die elf abschlug, wuchs das zwölfte wieder. So ging es bis gegen Abend.

Als aber die Sonne unterging, verlor der Drache alle Kraft und die des Knaben wuchs und so schlug er die zwölf Häupter auf einmal ab. Als er nach Hause kam, steckte er sie zu den andern auf die Zaunpfähle und alle Pfähle um den Hof waren jetzt besetzt. Da fragte der Alte: „was hast du da?“ „Zwölf Häupter von einem Bock, den ich im Wald erschlagen!“ „Das wird dir schlecht frommen, gehe nicht mehr in den Wald!“ Allein jetzt war die Lust und Begierde des Knaben gerade auf das höchste gestiegen; „was wird noch da sein!“ dachte er und ging am folgenden Tage noch tiefer hinein. Da war es viel stiller und schöner. Nur einmal sah er in der Ferne ein Häuschen und davor stand eine steinalte Frau, das war die Buschmutter. Er ging zu ihr und grüßte sie freundlich. „Komm herein!“ sprach die Alte. Da führte sie ihn in ein Zimmer, darin lag ein Todter. „Das ist mein jüngster Sohn, den du mir zuerst erschlagen hast!“ Dann kamen sie in ein anderes Zimmer: „hier liegt sein älterer Bruder, den du zum zweitenmal erschlugst!“ Sie gingen in das folgende Zimmer: „hier liegt dessen älterer Bruder, den du zum drittenmal erschlugst!“ Sie kamen in ein anders: „hier liegt mein ältester Sohn, den du zuletzt erschlugst!“ Sie öffnete eine andere Thüre und rief: „und dahin kommst du!“ da wollte sie ihn packen, aber der Knabe erhob sein Schwert und schlug sie gleich zu Boden; doch konnte er sie, wie sehr er auch schlug, nicht verwunden und die Alte verlachte und verhöhnte ihn. Wie aber seine rechte Hand ermüdet war, nahm er das Schwert in die Linke: „o weh! o weh!“ schrie sogleich die Alte, „haue nicht; ich will dir was Heilsames sagen!“ „So sprichst du gleich!“ rief der Junge und hielt das Schwert gezückt über ihr. Die alte Hexe zitterte und sprach: „hinter diesem Hause steht ein Baum, unter dessen Wurzel ist ein mächtiger Stein und darauf liegt eine Kröte; nimm diese und bestreiche damit dreimal dem Alten die Augen und schleudre sie ihm zuletzt wider die Stirne, daß sie zerplatzt; so wird er wieder sehen!“ „Ist das Alles?“ sprach der Junge. „Ja!“ sprach die Hexe. Kaum hatte sie es gesagt, so ließ er das Schwert auf sie niederfahren und ihr Kopf lag gleich auf dem Boden.

Nun grub er unter dem Baum bis auf den mächtigen Stein, fand die Kröte, nahm sie und eilte nach Hause, bestrich dem Alten dreimal die Augen

und schleuderte sie ihm dann an die Stirne, daß sie in tausend Stücke zerschmettert wurde, und alsbald waren seine Augen heil und er sah wie die Sonne. Aus der zerschmetterten Kröte war aber auch eine kleine Gestalt hervorgesprungen; diese rief: „ich danke dir, daß du mich erlöst hast; die alte Hexe hat nicht Alles gesagt, ich mußte, in die garstige Kröte verschlossen, auf dem Schatz der Drachenbrüder liegen und ihn bewachen!“ Damit schlüpfte sie in eine Bergspalte. Nun sah der Junge gleich nach und fand richtig unter dem mächtigen Stein den unermeßlichen Schatz. „Lasse den Schatz da,“ sprach der Alte, „den kannst du jederzeit heben; allein ich gebe dir eine köstlichere Gabe dafür, daß du mir das Licht der Augen zurückgegeben, das mir die alte Hexe genommen hatte! Nimm das Roß aus meinem Stall, damit reite in die Welt, denn du bist noch jung.“ Das Roß aber war kein gewöhnliches; es hatte acht Füße und war wunderschön, aber das Beste an ihm war, daß es sprechen konnte und große Weisheit besaß. Der Junge war sehr froh, setzte sich gleich auf und ritt in die Welt. Wie er ein Stück geritten war, sah er auf der Erde eine kupferne Feder liegen. „Die mußt du aufheben!“ sprach das Roß; der Junge that es; ein wenig weiter lag eine silberne Feder und noch ein wenig weiter eine goldene. Auch diese hob er auf, wie ihn das Roß geheißen hatte.

Nun gelangte er bald in die große Stadt, wo der König wohnte; er ging an den Hof und fragte, ob man keinen Knecht brauche, er wolle gerne dienen mit seinem Roß. Der König nahm ihn an. Nach einiger Zeit machte man eine große Jagd; da erjagte der Junge eine Menge Wild, denn mit seinem Roß konnte er alles ereilen. Das gefiel nun dem König so sehr, daß er den Jungen lieb gewann vor den andern Knechten; diese aber überkam der Neid und sie dachten darauf, wie sie ihren Kameraden verderben könnten. Der Junge hatte dem König die kupferne, silberne und goldene Feder geschenkt. Da gingen eines Tages die andern Knechte zu ihrem Herrn und sagten: „der Jungknecht hat sich gerühmt: ja es wäre ihm ein Leichtes, auch die drei Vögel zu bekommen, von denen die Federn wären.“ Den König überkam sogleich die Lust und Begierde, die Vögel zu besitzen; er ließ den Jungen rufen und sagte: „wenn du mir in drei Tagen die Vögel nicht zur Stelle schaffst, so ist es aus mit deinem Leben!“ Da war der Junge traurig und wußte sich nicht zu helfen. Wie er in den Stall trat, fragte ihn sein Roß: „warum bist du so traurig?“ Da erzählte es der

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351